

Calmer Wochenblatt

Nr. 15

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Verrechnungswelle: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Zeile 10 Goldpfennige, Familienanzeigen 8 G. W. W. Reklamen 20 G. W. W. Auf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100%.

Freitag, den 18. Januar 1924.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 800 Milliarden Mf. wöchentlich Postbezugspreis 800 Milliarden Mf. ohne Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Zum Jahrestag der Gründung des deutschen Reichs haben der Reichskanzler wie der Reichsfinanzminister Erklärungen abgegeben.

Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hat bemerkenswerte Ausführungen zur auswärtigen und inneren Lage gemacht.

Der deutsche Reichskanzler und der bayerische Ministerpräsident treffen sich in Mitteldeutschland zu einer Aussprache über die bayerische Denkschrift.

Poincaré hat eine fulminante Rede gehalten, in der er den Sturz des Franken lediglich fremden Selbstverständlich in der Hauptsache deutschen) Waghenschaften zuschiebt, und dem bösen Willen Deutschlands bezüglich der Reparationszahlungen. Frankreich sei ungeheuer reich, sparsam und friedliebend und werde daher den Franken bald wieder auf seine normale Höhe bringen.

Der deutsche Reichsbankpräsident wird demnächst nach Paris reisen, um über die Finanzpolitik Deutschlands von dem Sachverständigenausschuß gehört zu werden.

Die Deutschnationalen beantragen die Ausschreibung von Neuwahlen für den Reichstag.

Im staatlichen Schauspielhaus in Dresden gab es einen großen Theaterlandal anlässlich der Erstaufführung eines neuen Schauspiels von Ernst Toller.

Zum Reichsgründungstag.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

Berlin, 17. Jan. Reichsfinanzminister Dr. Luther hielt heute in der Radiostunde-N.G. im Boghaus in Berlin folgende Ansprache: Zum Tage der Reichsgründung rufe ich dem deutschen Volke zu: Rettet das Reich! Aus einem Traum wurde das Reich am 18. Januar 1871 verwirklicht. In der schweren Not der Gegenwart gilt es, alles einzusetzen, damit das Reich nicht wieder zum Märchen wird. Zahlreiche Ausländer, die mich in den letzten Wochen besucht haben, haben mir gesagt, sie verstehen überhaupt nicht, wie die Währungsfestigung in Deutschland möglich geworden sei. Mehrere von ihnen gebrauchten den Ausdruck, der Vorgang sei märchenhaft. Das deutsche Volk kennt die Ursachen der Stabilisierung oder hat sie wenigstens damals gefannt, als die Festigung sich vollzog, und hat gewußt, daß neben der festen Durchführung eines klaren Regierungsplanes auf währungsrechtlichem Gebiet ein Erfolg erreicht worden ist durch die Bereitwilligkeit zu schweren Opfern und zur sofortigen Durchführung eines Teiles dieser Opfer. Im Oktober und bis Mitte November gab es kaum deutsche Männer und Frauen, die nicht zu jedem Opfer bereit waren, um die fürchtbare Währungsnot zu bezwingen. Wie aber sieht es heute aus? Noch immer herrscht eine ungeheure Erwerbslosigkeit und Kreditnot. Noch immer ist die politische Lage düster. Dennoch scheint, nachdem die Festigung der Währung seit kurzen sechs Wochen eine Tatsache ist, bei vielen Mitbürgern — und auch bei manchen, deren Wort Gewicht hat — wirklich schon eine Art Märchenstimmung ausgebrochen zu sein. Ist es nicht eine Märchenstimmung, wenn man jetzt glaubt, daß die Voraussetzung, unter der allein die Währungsfestigung bestehen kann, also äußerste Anspannung der Einnahmen und äußerste Beschränkung der Ausgaben, wieder umgeworfen werden könnte? Ist es nicht geradezu eine Verzauberung des Verstandes, wenn man heute schon lesen kann, durch die scharfen Ersparnismaßnahmen der Regierung, die in den verschiedensten Richtungen in Verträge und in wohlverworbene Rechte eingegriffen haben, sei der Bau des Reiches gefährdet, während er in Wirklichkeit durch diese Maßnahmen gerettet wurde. Zur Frage der Hypothekenaufwertung will ich mich in diesem Zusammenhang nicht eingehend äußern, besonders auch nicht zu der Frage, ob aus Gründen, die jetzt soviel und eindrucksvoll erörtert worden sind, eine beschei-

dene Aufwertung angezeigt ist. Aber ist es nicht geradezu ein Zauber Glaube, wenn Leute, die innerlich ihre Hypotheken längst abgeschrieben hatten, jetzt mit einem Male wähen, alle die Hypotheken, von denen mitsamt den übrigen Ersparnissen das deutsche Volk in den letzten Jahren durch das Mittel der Inflation doch gelebt, die es also doch verzehrt hat, könnten jetzt durch einen Federstrich auf ihren alten Goldwert oder einen erheblichen Teil davon wieder rückwärts aufgebaut werden und der Staat und die Wirtschaft könnten bei einem solchen Verfahren bestehen? Ist es nicht ein Märchenglaube an ein „Eislein streich dich“, wenn öffentliche und private Kräfte immer wieder das Reich, dem kein Kredit mehr zur Verfügung steht, um Zuschüsse oder Steuererlaß oder dergl. bestürmen? Muß nicht eine politische Wunderstimmung die Feder geführt haben, wenn mir kürzlich in einer Zeitung, die vorwiegend Arbeiterbelange vertritt, geradezu ein Vorwurf daraus gemacht wird, daß ich alle meine Arbeit auf die Erhaltung des Wertes der Rentenmark und den Ausgleich des Reichshaushaltes abstelle? Das bedeutet also dem Schreiber sicher wieder die Empfehlung eines Verfahrens, das auf eine Rückkehr in das Elend der Geldentwertung hinausläuft, die bei einer Wiederholung hundertfältig schrecklicher würde und zwar nicht zuletzt für die großen Menschenmassen der Städte. Der Reichsgründungstag muß dem deutschen Volke ein Tag ernster Mahnung sein, daß es mit Märchenstimmung nicht geht. Die Wirklichkeit ist härter als je. Das deutsche Volk kämpft um sein Dasein. Für diesen Kampf müssen große Arbeitsleistungen von ihm gefordert werden und einschneidende Ausgabenbeschränkungen und hohe Steuerbelastung, durch die Volksgenossen mit kleinen Einkommen und die schon so bedrängte deutsche Wirtschaft hart getroffen werden. Dieser Kampf, an dessen Ende ein Wiedererstarren der deutschen Wirtschaft und damit die Rettung des deutschen Volkes und des Reiches stehen muß, kann nur siegreich bestanden werden, wenn alle Deutschen sich der Wirklichkeit, so schwer sie ist, willig auch innerlich unterwerfen. Wer dem deutschen Volke die neue Währung erhalten will — und das will doch wohl jeder, der überhaupt Vernunft hat — muß auch das Mittel wollen, muß also zu schweren Opfern bereit sein. Unter diesem Zeichen, aber auch nur in diesem Zeichen werden Reich und Volk gerettet werden!

Der Reichskanzler an die akademische Jugend.

Berlin, 17. Jan. Anlässlich des Tages der Reichsgründung hat der Reichskanzler an die katholische Verbindung „Burgenland“ in Berlin ein Schreiben gerichtet, in dem es nach der „Germania“ u. a. heißt: Wir haben ein neues Deutsches Reich, bei weitem nicht so mächtig wie das frühere, bei weitem nicht so reich wie das alte. Wir sind ein armes Volk geworden, aber eins hat das neue Reich mit dem alten gemeinsam; die Rechtsgrundlage lassen wir uns nicht durch das Gerede vernichten, das neue Reich sei hervorgerufen durch einen Rechtsbruch, nämlich durch die Revolution und könne infolgedessen keinen Rechtsanspruch den Staatsangehörigen gegenüber erheben. Richtig ist, daß die Revolution von 1918 ein Unrecht war, Tatsache aber ist auch, daß ihre Wirkungen zu Ende waren, als die durch freie, allgemeine Wahlen des Volkes gebildete Nationalversammlung von Weimar die Verfassung der deutschen Republik vom 11. August 1919 schuf. Mit dem Inkrafttreten hatte das neue Deutsche Reich wiederum eine Rechtsgrundlage gefunden. Von diesem Zeitpunkt an hörte der rechtswidrige, durch die Revolution hervorgerufene Zustand auf. Verfassungsmäßig war von da ab Verwaltung und Gesetzgebung in der deutschen Republik. Gerade die akademische Jugend sucht ein Ideal, nach dem sie von ganzem Herzen streben und für das sie sich begeistern kann. Warum soll die Begeisterung nur möglich sein für einen Staat und ein Reich, das in schimmernder Waffenrüstung austritt? Warum soll eine Begeisterung nicht möglich sein für ein Volk, das durch das Geschick niedergeworfen und klein und arm geworden ist, dem aber die Kraft innewohnt, sich wieder zu wirtschaftlicher und finanzieller Stärke emporzuarbeiten, falls ihm nur die freie Bewegung und Ausdehnung von seinen Gegnern gestattet wird.

Stresemann zur äußeren und inneren Lage.

Hamburg, 18. Jan. Vor einer stark besuchten Versammlung, die die Deutsche Volkspartei zur Feier der Reichsgründung abhielt, erklärte Außenminister Dr. Stresemann u. a., der Ruhrkampf sei zwar verloren, aber der Gedanke des Kampfes sei nicht falsch gewesen. Er habe gezeigt, daß es auch für das deutsche Volk eine Grenze der Geduld und des Entlätens gebe. Seine volle Bedeu-

tung werde sich erst zeigen, wenn die Entscheidung über Land und Bock am Rhein falle. Die Vorgänge in der Pfalz seien eine Kulturshande, deren ganz Europa sich schämen sollte. Im Interesse der Alliierten selbst liege es, nicht über die Bestimmungen des Versailler Vertrags hinauszugehen, denn wer sich darüber hinwegsetze, der nehme dem Vertrag seine Grundlagen überhaupt. Bezüglich des Zusammentritts der interalliierten Ausschüsse in Paris sprach der Minister die Hoffnung aus, daß sie freimütig ihr Urteil über die gegenwärtige wirkliche wirtschaftliche Situation abgeben werden. Die Entscheidung eile jedoch, denn ohne Zweifel könne die deutsche Industrie die Lasten nicht mehr lange tragen, die sie in den Micumverträgen übernommen habe. Eine Verlängerung dieser Verträge, soweit sie überhaupt annehmbar seien, seitens des Reiches sei nur möglich im Rahmen der endgültigen Lösung des Reparationsproblems überhaupt. Ohne eine solche Lösung erscheine es ihm unmöglich, daß das internationale Kapital Leistungen für den Wiederaufbau Europas auf sich nehmen werde, der die endgültige Verständigung mit Deutschland zur Grundlage haben müsse. Bei Besprechung innerpolitischer Fragen erklärte der Minister, er hoffe, daß eine Verständigung über die Verfassungsfrage erreicht werde. Gegenwärtig sei aber die wichtigste Aufgabe, daß das Reich und Bayern die Pfalz bei Deutschland erhielten. Er sprach die Zuversicht aus, daß die Stabilisierung der deutschen Währung von Bestand sein werde und fügte hinzu, er glaube sagen zu können, daß wir vor der baldigen Errichtung der Goldnotenbank ständen. Dr. Stresemann schloß mit einigen Worten über den Kampf gegen die Schuldlüge, der eine nationale Pflicht und vor allem auch eine Pflicht der Regierung sei.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Vom Sachverständigenausschuß.

Paris, 17. Jan. Nach der „Chicago Tribune“ hat General Dawes gestern erklärt, daß die Berufung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht nach Paris nicht auf seine (Dawes), sondern auf die Anregung eines belgischen Delegierten erfolgt sei. Nach dem „Matin“ hält General Dawes eine achtstägige Arbeit mit den deutschen Vertretern für nötig, um dem Komitee ein genaues Bild der deutschen Finanz- und Währungslage zu verschaffen. Im Anschluß daran werde das Sachverständigenkomitee erst nach Berlin reisen, um an Ort und Stelle eine Enquete vorzunehmen.

Der Grad der Wiedereinstellung der deutschen Eisenbahner.

Paris, 17. Jan. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf sind bis jetzt im Ganzen 60 111 deutsche Eisenbahner von der Regie eingestellt worden.

Amerika und die französischen Kriegsschulden.

Washington, 18. Jan. Im Senat sprach gestern Borah über die französischen Kriegsschulden an Amerika und jagte, Frankreich sei nicht bereit, mit Amerika eine Regelung zu treffen, habe aber trotzdem an europäische Regierungen große Anleihen bewilligt. Frankreich sei die größte militärische Macht, die Europa jemals gekannt habe. Die amerikanischen Steuerzahler müßten aber jedenfalls die dazu nötigen Kosten aufbringen. Er glaube nicht, daß Italien und Frankreich ihre Schulden an Amerika ableugnen wollten, aber es sei klar, daß die Regierungen dieser Länder ihren Wählern diese Auffassung beizubringen suchten.

Testa geht nach Italien zurück.

Berlin, 18. Jan. Laut „Böf. Ztg.“ ist Monsignore Testa, der als päpstlicher Delegierter in der Pfalz weilte, erkrankt und hat sich auf Anraten der Ärzte nach Italien zurückbegeben.

Vor dem Sturz der englischen Regierung.

London, 16. Jan. Der von den Liberalen ausgearbeitete Zusatzantrag für die Dankadresse auf die Thronrede hat folgenden Wortlaut: „Da die gegenwärtigen Berater Ihrer Majestät unfähig gewesen sind, das Arbeitslosenproblem ohne Schutzollpolitik zu behandeln, die von den Wählern endgültig verurteilt worden ist, und da sie ebenfalls in der Führung der Verwaltungsangelegenheiten und in der internationalen Politik erfolglos geblieben sind, so kann ihnen die Führung der Regierung nicht länger anvertraut bleiben.“ Der Zusatzantrag ist von dem Abgeordneten Pringle verfasst worden.

London, 17. Jan. Im Unterhaus hat Asquith mitgeteilt, daß die Liberalen den Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei unterstützen werden. Die Niederlage der Regierung erscheint daher unvermeidlich.

Deutschland.

Die Reichsregierung und die bayrische Denkschrift.

Berlin, 17. Jan. Die Reichsregierung beriet heute über die von der bayrischen Staatsregierung vorgelegte Denkschrift zur Revision der Weimarer Reichsverfassung. Die Reichsregierung begrüßt es, daß durch die bayrische Denkschrift die Diskussion über die Aenderung der Weimarer Verfassung in ruhige, sachliche Bahnen geleitet wird. Sie ist aber einmütig der Ueberzeugung, daß ohne eine vorhergehende gründliche Prüfung der in der Denkschrift aufgeworfenen Fragen eine Beschlußfassung nicht möglich ist.

Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und dem bayrischen Ministerpräsidenten.

Berlin, 17. Jan. Reichskanzler Dr. Marx ist heute von Berlin abgereist, um sich in Mitteldeutschland mit dem bayrischen Ministerpräsidenten Dr. v. Knilling zu treffen. Die Begegnung, die einem von beiden Seiten geäußerten Wunsche entspricht, ist umso bedeutungsvoller, als sich die beiden Minister noch nicht kennen.

Die Deutschnationalen beantragen Neuwahlen.

Berlin, 18. Jan. Die Deutschnationale Fraktion hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf den Reichspräsidenten dahin einzuwirken, daß dieser die Neuwahlen alsbald anberaume und dementsprechend den Reichstag auflöse. — In der dem Antrag beigegebenen Begründung heißt es u. a.: Mit dem 15. Februar läuft das vom Reichstag beschlossene Ermächtigungsgesetz ab. Nachdem der Reichstag sich einmal ausgeschaltet hat, hat er selbst unmöglich gemacht, seine Aufgaben in der erforderlichen Weise weiter zu erledigen.

Auflösung einer sozialdemokratischen Versammlung in München.

Berlin, 17. Jan. Dem „Vorwärts“ zufolge hielt eine Sektion des Sozialdemokratischen Vereins München am Dienstag Abend in München eine öffentlich bekanntgegebene, geschlossene Mitgliederversammlung ab, in der im Hinblick auf die Neuwahlen ein Landtagsabgeordneter referierte. Als die Versammlung beinahe beendet war, besetzte ein 30 Mann starkes Schutzmannsaufgebot den Saal, in dem die Versammlung stattfand, notierte sämtliche 60 Teilnehmer u. verhaftete die am Vorstandstisch Sitzenden.

Ein Theaterstandal.

Dresden, 18. Jan. Bei der Erstaufführung von Ernst Toller's Tragödie „Der Hinkemann“ kam es im Stadtischen Schauspielhaus zu einem großen Theaterstandal. Schon in der ersten Szene, nach Paul Grothahns Bekenntnis, er sei ein Atheist, piff ein Teil der Zuschauer auf Schlüssel, ein anderer klatschte lebhaft. Der Lärm dauerte während der ganzen Aufführung an. Mitten im 2. Akt wurden das Deutschlandlied und die Wacht am Rhein gesungen. In der Pause bildeten sich erregte Gruppen unter heftigen Diskussionen. Die Schutzmannschaft entfernte reihenweise Theaterbesucher aus dem Zuschauerraum. Der dritte Akt ging völlig im Lärm unter. Nach Schluß der Vorstellung setzten sich die Demonstrationen vor dem Theater fort, wo jedoch ein Schutzmannsaufgebot die Ruhe bald wieder herstellte. Ein Berliner Bankier erlitt infolge der Aufregung einen Schlaganfall, an dessen Folgen er sofort verschied. — Toller ist bekanntlich Kommunist, und sitzt wegen Betätigung am Münchener Putz im Gefängnis.

Kommunistische Kundgebungen in Berlin.

Berlin, 16. Jan. Die kommunistischen Kundgebungen anlässlich des Todestages von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg sind nur in geringem Umfang zur Durchführung gekommen. An einer Stelle hatte eine Menge von 2—3000 Personen angeammelt, die gegenüber den Beamten der Schupo eine drohende Haltung einnahm. Sie wurde jedoch in benachbarte Straßen abgedrängt und zerstreut. Zu besonderen Zwischenfällen ist es hierbei nicht gekommen. An einer anderen Stelle hatte sich eine Menge von etwa 300 Personen um einen Redner versammelt. Bei dem Erscheinen eines Polizeibeamten ging die Menge auf diesen los und versuchte ihm seine Waffen zu entreißen. In seiner Bedrängnis gab der Beamte einige Schüsse ab, wodurch zwei Personen verwundet wurden. Ein weiterer Zug von etwa 1000

Personen, der dem Stadttinnern zustrebte, konnte zerstreut werden. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Dresdener Waren aus Oesterreich — in Amerika.

D. A. I. Die amerikanischen Warenhändler waren bestürzt, bei ihren Weihnachts-Angeboten den Namen Deutschland als Produktionsland wegzulassen. Bei dem großen Weihnachts-Angebot einer Firma in der „New-York Times“ sind Wien, Italien, die Schweiz, England, Frankreich genannt, aber Deutschland fehlt. Doch nein, nicht ganz, denn unser Auge fällt auf Dresdener Waren, die da angezeigt sind. Aber beileibe nicht Dresden, Deutschland, sondern man höre und staune Dresdener Waren aus Oesterreich. Die patriotischen amerikanischen Käufer mögen also beruhigt sein und der Bissen wird ihnen nicht im Halse stecken bleiben; sie essen von österreichischem Dresdener Porzellan.

Die Frage der Hypothekenaufwertung.

Auf Einladung einiger Interessenten fand am letzten Sonntag im „Badischen Hof“ hier eine Versammlung von Hypothekengläubigern, Obligationeninhabern und sonstigen Inhabern von Sparguthaben statt, an der weit über 100 Personen teilnahmen. Nachdem Herr Kaufmann Reichert-Calow auf Antrag der Versammlung den Vorsitz übernommen hatte, begrüßte er die Teilnehmer und dankte ihnen für das durch ihr Erscheinen bewiesene Interesse an der Sache der Hypothekenaufwertung. Als dann betonte er, daß die in den letzten Jahren eingetretene Geldentwertung eine vollständige Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse verursacht habe, wodurch ungezählte Sparer um ihr früher erworbenes Vermögen gekommen seien. Da gerade diejenigen Kreise, die unter Verzicht auf jegliche Spekulation ihr Geld in Hypotheken, Sparguthaben, Industrieobligationen o. ä. angelegt hätten, heute vor dem Nichts ständen, sei ein Hypothekengläubiger-Schutzverband mit dem Sitz in Stuttgart gegründet worden. Er stellte hierauf der Versammlung den Vorsitzenden dieses Verbandes, Herrn Professor Bauer-Ragold, vor und erteilte ihm das Wort. In 1½stündiger Rede erläuterte Herr Professor Bauer die Ursachen der Geldentwertung und ihre Folgen für die Hypotheken- u. Gläubiger, sowie die Bestrebungen zur Sicherung eines gerechten Ausgleichs, die bereits sehr beachtenswerte Erfolge zu verzeichnen haben. Einleitend bemerkte der Redner, daß er schon im Dezember 1921 den Gedanken der Einstellung der Notepresse und der Schaffung eines sogenannten Inlands-Zahlungsmittels im „Stuttgarter Tagbl.“ erörtert habe. Diese Selbsthilfe sei allerdings an die Voraussetzung gebunden gewesen, daß das Volk in der Lage sei, den Parteigeist zu überwinden, denn die gegenseitige Bekämpfung habe uns die Kraft genommen, rechtzeitig an die Ordnung der Dinge heranzugehen und Sonderinteressen zurückzustellen. Diese Voraussetzung sei allerdings damals nicht vorhanden gewesen. Wir seien nun nicht bloß den Weg Oesterreichs, sondern sogar den weit schlimmeren Weg Rußlands gegangen und noch weit darüber hinausgeschritten. Der Ruhrkampf, so führte Redner weiter aus, habe ein rasendes Tempo der Geldentwertung herbeigeführt. Diese Wirkung hätte der Ruhrkampf nicht haben müssen. Es wäre möglich gewesen, die Lage zu retten, wenn man den Ruhrkampf nicht mit der Notepresse finanziert, sondern große Opfer vom Volk gefordert hätte. Die Lasten habe nun hauptsächlich der Mittelstand tragen müssen, der sein Geld den Sparassen, der Industrie und sonstigen Unternehmungen zur Verfügung gestellt habe. Die Geldentwertung habe geradezu eine soziale Revolution zur Folge gehabt. Die Sparer des Mittelstandes, die früher in hohem Grade die Steuerzahler des Staates gewesen seien, seien heute größtenteils in der traurigen Lage, unterstützt werden zu müssen. Die Kleinrentnerhilfe sei lediglich eine notwendige Folge der Geldentwertung gewesen. Der Staat und die öffentlichen Körperschaften seien also in zweifacher Weise geschädigt, einmal durch den Steuerverlust und dann durch die Notwendigkeit der Unterstützung verarmter Kreise. Eine andere Folge dieser Erscheinung sei, daß der Sparsinn völlig erlöset sei. Wer während der Geldentwertung gespart habe, sei der Dumme gewesen. Es sei derjenige besser daran gewesen, der sein Geld möglichst rasch ausgegeben und sich Sachwerte angeschafft habe. Damit sei auch das Kreditwesen völlig erschüttert worden. Es sei gar kein Wunder, wenn heute über das Stotzen des Wohnungsbaues geklagt würde. Wer würde heute noch Geld zur Verfügung stellen, wenn er wisse, daß er in einem Jahre darum geprellt sein würde? Der Wohnungsbau könne erst dann wieder in Gang gebracht werden, wenn der Hypothekarkredit wieder hergestellt worden sei. Die Frage, warum der Kampf gegen die Geldentwertung nicht schon früher und tatkräftig aufgenommen worden sei, beantwortete der Redner dahin, daß sich vor etwa 1½ Jahren die Geldentwertung in der Weise auszuwirken begonnen habe, daß zunächst die Rentner sowie die Lohn- und Gehaltsempfänger geschädigt worden seien und daß die Geldentwertung sich erst nach und nach in weiteren Kreisen des Volkes fühlbar gemacht habe. Dies habe man aber damals in weiten Kreisen noch nicht eingesehen. Die Zahl derer, die glaubten, durch die Geldentwertung Vorteil zu erringen, sei sehr groß gewesen, da die Betroffenen sich von den hohen Zahlen hätten täuschen lassen. Der Kampf gegen die Geldentwertung sei aus diesem Grunde damals noch nicht möglich gewesen. Vor 1½ Jahren habe Redner eine Denkschrift an den damaligen Reichskanzler Dr. Wirth gesandt, in welcher dringend eine Währungsreform gefordert worden sei. Die Antwort habe gelautet, die Regierung wolle alles tun, was überhaupt geschehen könne, um der Geldentwertung zu steuern. Man habe dann mit kleinen Mitteln die Spekulation an der Börse zu verhindern gesucht, aber dabei sei es geblieben. Eine weitere ähnliche Denkschrift habe er an den Reichskanzler Dr. Cuno eingereicht, nachdem der Ruhrkampf begonnen habe. Es seien ja dann auch Versuche gemacht worden, die Währung

zu stabilisieren, was auch für eine kurze Zeit gelungen sei. Heute begriffen wir, warum mit solchen Mitteln die Sache nicht zu halten gewesen sei. Man hätte nicht alle Konsequenzen gezogen, die notwendig gewesen seien. Man habe sich z. B. nicht dazu verstanden, die Notepresse zu bremsen und Opfer vom Volk im unbefestigten Gebiet zu fordern.

Im vorigen Jahre sei dann der Kampf gegen die Geldentwertung auf andere Weise aufgenommen worden. Im Frühjahr letzten Jahres sei in Berlin ein Hypothekengläubiger-Schutzverband gegründet worden. Nachdem in Zeitungen auf die Gründung hingewiesen worden sei, habe Redner Beziehungen zu diesem Verbands hergestellt. An der Bewegung seien verschiedene hervorragende Juristen beteiligt. Der badische Justizminister Dr. Düringer habe f. Zt. den Entwurf eines Sperrgesetzes ausgearbeitet und eingebracht, der vorsah, daß bis 1927 keine Hypothek gekündigt werden dürfe, außer mit Zustimmung des Gläubigers. Dieser Entwurf wollte also die Aufwertung selbst noch nicht lösen, sondern lediglich die Rückzahlung der Hypothek in entwertetem Gelde verhindern. Leider habe hier die Gesetzgebung veragt. Der Reichsjustizminister habe die Hypothekenaufwertung bekämpft und habe es soweit gebracht, daß die Mehrheit in den Reichstagsausschüssen dagegen gewesen sei. Das gleiche Schicksal habe der Entwurf im Plenum des Reichstags erfahren, sodah die Angelegenheit dort heute noch ruhe. Nachdem so die Gesetzgebung veragte, habe das Heil bei der Rechtsprechung gesucht werden müssen. Einzelne Mitglieder des Hypothekengläubiger-Schutzverbandes hätten Prozesse angestrengt und das Oberlandesgericht Darmstadt, dessen Präsident ein Bekämpfer der Hypothekenaufwertung sei, habe, wie ja allgemein bekannt geworden, ein Urteil zugunsten der Aufwertung gefällt. Die Württ. Gerichte dagegen hätten völlig veragt und zu Ungunsten der Gläubiger entschieden, während andere Gerichte, wie Danzig, Kürnberg, Elberfeld usw., zugunsten der Gläubiger entschieden hätten. Richtunggebend für die künftige Rechtsprechung in allen Aufwertungsfällen sei nun die Entscheidung des Reichsgerichts vom 28. 11. 23 geworden, welche die Möglichkeit der Aufwertung grundsätzlich anerkannt habe, ohne allerdings eine vollständige und allgemeine Aufwertung festzulegen. Die Entscheidung sage vielmehr, daß neben dem gestiegenen Wert des Grundstücks die wirtschaftliche Lage des Schuldners, die Art des Grundstücks, ob industrielles, landwirtschaftliches oder Hausgrundstück, sowie auch die auf dem Grundstück ruhenden öffentlichen Lasten zu berücksichtigen seien. Entscheidend sei jedenfalls, daß der Grundsatz: Mark gleich Mark fallen gelassen und festgesetzt wurde, daß die rechtliche Möglichkeit der Aufwertung nach §§ 242 und 607 des Bürgerlichen Gesetzbuches durchaus gegeben sei. Sodann betonte der Redner des weiteren, daß Treu und Glauben erfordern, daß Aufwertung stattfinden müsse. Wenn 1914 das Papiergeld dem Goldgeld gleichgestellt worden sei, so sei dies geschehen, in der Voraussetzung, daß der Gläubiger in einer Weise beteiligt gewesen sei, daß der Wert gleich geblieben sei. Der Widerstreit zwischen § 242 des Bürgerlichen Gesetzbuches und den Währungsvorschriften müsse zugunsten des § 242 entschieden werden. Beweise, daß der Grundsatz: Mark = Mark auch von der Regierung nach und nach aufgegeben wurde, seien genügend vorhanden, so z. B. die Steuerauswertung, die Aktienaufwertung, Aufwertung von Geldbussen usw. (Okt. 1923). Die Gesetzgebung habe also selber den Grundsatz: Mark = Mark aufgegeben. Aber auch die Rechtsprechung habe in steigendem Maße sich in gleicher Richtung bewegt. Es sei zu unterscheiden zwischen dem Nennwert und dem Verkehrswert, da der § 607 des B.G.B. vorschreibe, daß Guthaben in Sachen von gleicher Art, Güte und Menge usw. zurückzahlen seien. Diese Entscheidung sei von grundlegender Bedeutung und kein deutliches Gericht könne hiernach mehr die Aufwertung verneinen. Einige Tage nach der Reichsgerichtsentscheidung sei durch die Presse bekannt geworden, daß die Reichsregierung im Wege der Verordnung ein Verbot der Aufwertung zu erlassen beabsichtige. Der Hypothekengläubiger-Schutzverband habe hierauf sofort den Kampf mit allem Nachdruck wieder aufgenommen. Von Stuttgart aus wurde eine gründliche umfassende Eingabe am 12. 12. 23 an den Reichstag und an sämtliche Reichsministerien, sowie an den Württ. Landtag und die Ministerien des Landes abgeandt. Auch von anderen Verbänden sei die Reichsregierung mit Eingaben bombardiert worden. Das Reich wolle sich anstelle der Hypothekengläubiger stellen und wolle deren Forderungen als Steuer einziehen. Etwas Derartiges dürfe sich aber keine Regierung leisten, das wäre ein Plan, der geradezu ungeheuerlich anmüde. Der Vortragende äußerte seine Ansicht dahin, daß man annehmen müsse, daß noch weitere Versuche der Reichsregierung gemacht werden würden, ihre Absicht durchzuführen und zwar in der in Arbeit befindlichen 3. Steuernotverordnung. Im Jahre 1914 habe die Regierung durch Verordnung einem etwaigen schätzweisen Vorgehen der Gläubiger vorzubeugen gewußt. Betroffen würden von der Entwertung jetzt hauptsächlich Beamte, Rentner, ehem. Militärpersonen, kurzum die Sparer. Sie vertrauten auf unbedingte Sicherheit und Wertbeständigkeit ihrer Anlagen. Leider seien nun auch die als mündelsicher geltenden Forderungen vorläufig als verloren anzusehen. Selbst die Stadt Stuttgart habe sich nicht geschaut, städtische Schuldverschreibungen zurückzahlen. Es sei bekannt geworden, daß auch auf dem deutschen Städtetag beschlossen worden sei, auf die angegebene Weise die Schulden zurückzahlen. Wenn so verfahren würde, wie die Städte beabsichtigen, dann müsse der Glaube an Recht und Gerechtigkeit verloren gehen. Der Art. 152 der Reichsverfassung müsse Geltung behalten, wonach Wucher verboten und Rechtsgeschäfte, welche gegen die guten Sitten verstoßen, nichtig seien. Der Mittelstand müsse gegen Ausbeutung geschützt sein. Die Veteranen der Arbeit, die mit ihren ehrlich erworbenen Erparnissen hätten auskommen können, seien jetzt auf Unterstützung angewiesen. Es läge im öffentlichen Interesse, daß die Kapitalwerte wenigstens teilweise wieder hergestellt würden.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 18. Januar 1924.

Jahresstatistik des Standesamts Calw.

In der Stadtgemeinde Calw sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1923 vorgekommen: 65 (im Vorjahr 45) männliche und 50 (40) weibliche Geburten, 49 (51) männliche und 56 (57) weibliche Sterbefälle. Somit ist ein Geburtenüberschuß von 10 zu verzeichnen. Eheschließungen fanden 32 (44) statt.

Falsche Gerüchte.

Man schreibt uns: Ueber bevorstehendes Emporschnecken der Preise werden zurzeit immer wieder falsche Gerüchte in Umlauf gesetzt. Diese Gerüchte haben ihren Ursprung vermutlich in Schieberkreisen, denen jetzt durch die Besserung unserer Währung das volkzerrüttende Handwerk gelegt ist. Lasse sich daher niemand von derartigen Verbreitungen in Harnisch bringen. Seitens der Regierung wird alles zur Erhaltung und Gesundung unserer Wirtschaftsverhältnisse getan. Statt einer Erhöhung werden noch manche Branchen sich in Bälde zu einer weiteren Preisentlastung entschließen müssen. Personen, die solche unwahre Alarmgerüchte verbreiten, wollen unverzüglich dem Polizeiamt angezeigt werden, damit sie in der Schutzhaft über ihr gemeines Treiben nachdenken können.

Ungeahnte Schätze des Schwarzwalds.

Nach den Untersuchungen des Professors Engler soll das Granitgestein des Schwarzwalds 20 000 Kilo Radium enthalten. Bekanntlich ist der Ausgangspunkt der Radiumgewinnung in den Uranerzen zu suchen, die in bestimmten Mengen sich im Granit vorfinden. Die Radiumschätze können jedoch nicht gehoben werden, weil sie zu tief liegen sollen.

Das Begnadigungsrecht.

Der Staatspräsident hat sein Begnadigungsrecht innerhalb des Geschäftskreises der Justizverwaltung bei Geldstrafen und Eingekerkungen bis zum Betrag von 5000 G.M. dem Justizminister übertragen.

Steuerzahlung mit Schecken.

Die Finanzkassen sind ermächtigt, von jetzt an wieder Schecke, die am Ort der Kasse zahlbar sind, in Zahlung zu nehmen.

Mutter- und Selbstmord.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. Am Mittwoch vormittag brachte in einer Wohnung eines Hauses der Herweghstraße ein 21 Jahre alter Bankbeamter seiner Mutter, einer 63 Jahre alten Witwe, einen Schuß in den Kopf bei und tötete sich darauf selbst ebenfalls durch einen Kopfschuß. Die schwerverletzte Frau starb nach ihrer Einlieferung in das Katharinenhospital. Der Beweggrund zur Tat scheint in einem unheilbaren Leiden des Sohnes zu liegen zu sein.

*

(S.C.B.) Cannstatt, 17. Jan. Eine 18 Jahre alte Blumenbindeerin sprang in selbstmörderischer Absicht in den Mühlkanal in Berg. Die Lebensmüde konnte jedoch von Passanten gerettet werden. Sie wurde ins Cannstatter Krankenhaus verbracht.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. Infolge der Zugeinschränkungen sind beim hiesigen Zugbegleitpersonal 260 Beamte überzählig geworden, von denen 80 sofort ausscheiden sollen.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Berliner Briefkurse.

1 Dollar	4210,5 Ma.
1 Goldmark	1002,5 Ma.
1 Schweiz. Franken	735,33 Ma.
1 franz. Franken	198,99 Ma.
1 holl. Gulden	1588,96 Ma.
Reichsindex für Lebenshaltung	1110 Ma.
Goldumrechnungsjahr für Steuern	1000 Ma.

Börsenbericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. (Börsenbericht.) An der Börse herrschte heute eine etwas regere Nachfrage, was zu einer freundlicheren Stimmung bei mäßig gebesserten Kursen führte. Auch im Freiverkehr herrschte regeres Geschäft. Bankaktien waren behauptet. Württ. Notenb. — 5 (55). Von Brauereiatien gaben nur Kettenmeyer-Tivoli um 5 nach (45). Textilwerte zogen an, besonders Unterhaußen + 10 (60), Kolb u. Schüle + 2,5 (19), Rottner + 3 (45), Filzfabriken + 4 (40), Eßlingen + 8 (50), Maschinen- und Metallwerte waren vorwiegend höher: Feinmechanik + 3,5 (37). Von den übrigen Werten zogen etwas stärker an Cement Heidelberg um 2,25 (15), D. Verlag um 2 (32), während Bremen-Besigk. 5 verloren (32).

Landesproduktbörse.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. Die Stimmung auf dem Getreidemarkt war ruhig und die Kauflust schwach, da es vielfach an Betriebskapital fehlt. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 20—21 (am 14. Jan.: 20,5—21,5), Sommergerste und 17,5—18,5, Roggen und 17,5—18 Haber und 13—14. Weizenmehl 31,5—32,1 (32—33), Brotmehl 28,5—29,5 (29 bis 30), Kleie und 8—8,5, Wiesenheu und 8—8,5, Kleeheu und 9—10, Stroh und 6—6,5 G.M.

Märkte.

(S.C.B.) Stuttgart, 17. Jan. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 52 Ochsen, 6 Bullen, 90 Jungbullen, 91 Jungrinder, 42 Kühe, 278 Kälber, 295 Schweine. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen: Ochsen 1. 30 bis 32 (letzter Markt: 30—32), 2. 20—28 (unv.), Bullen 1. 25—27 (24—26), 2. 20—23 (unv.), Jungrinder 1. 31 bis 34 (31—33), 2. 26—30 (unv.), 3. 19—24 (unv.), Kühe 1. 21—25 (unv.), 2. 15—19 (unv.), 3. 7,5—12 (unv.), Kälber 1. 43—45 (42—45), 2. 39—42 (36—40), 3. 32—37 (29—33), Schweine 1. 70—74 (68—72), 2. 64—68 (60—65), 3. 56 bis 62 (52—56). Verlauf des Marktes: Beobachtungsmarkt. kleine Zufuhr, mäßig belebt.

(S.C.B.) Kottweil, 17. Jan. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt: 49 Pferde, 15 Farren, 69 Ochsen, 79 Kühe, 165 Rinder. Bezahlt wurden für Farren: 600—750 M. für fette Ochsen 400—500 M pro Stück, für Ansehlige 450—600 M pro Paar, trächtige Kühe 350 bis 500 M, Wurfskühe 100—200 M, Ralbinnen 300—500 M, Jungvieh 8—150 M. Bei Pferden wurden keine Käufe festgestellt. Der Handel war nicht besonders lebhaft. — Der Schweinemarkt war mit 182 Milchschweinen bejahen. Es wurden 20—35 M pro Paar bezahlt. Auch hier war der Handel flau. Ein kleiner Rest blieb unverkauft.

*

54) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobsen.

Ulrich dachte nach.

„Ich lehre noch heute nach Hause zurück. Wenn die Jagdhütte bei der sogenannten Salgede steht, dann sind das höchstens ein paar Meilen von meiner Farm, und ich könnte Ihren Gatten warnen. Ich würde ihm sogar beistehen, denn wir sind daheim zwei Männer.“

„Also vier gegen zwei. Wissen Sie nicht, Ulrich, daß Zwan es allein mit einem halben Duzend aufnimmt?“

„Auch wenn er Ihren Hannibal als Gegner hat?“

„Das ist allerdings wahr, Hannibal zerbricht Eisen, ich habe keine Kraft gespürt. Aber Sie selbst sollen sich keiner Gefahr aussetzen, Ulrich — höchstens, wenn ich zugegen bin. Ich werde also John aufsuchen; dabei bleibt es.“

„Unter meinem Schutz, Judica?“

„Ach,“ sagte sie, „wie weit bin ich in der Welt herumgewesen, ohne daß jemand meine Hände über mich hielt. Feinde waren es freilich nicht taumer, gegen die ich mich zu wehren hatte, es müßte denn sein, daß wir Frauen jeden Mann als unseren natürlichen Feind betrachten?“

„Sehen Sie mich mit diesen Augen an?“ fragte er, und Judica erhob sich von ihrem Sitz. Sie legte den Arm leicht auf Ulrichs Schulter und neigte sich so nahe zu seinem Gesicht, daß er sie hätte küssen können.

„Nein, mein Kamerad, sonst wären wir nicht hier beisammen. Hat es nicht eine Stunde gegeben, wo ich Ihnen das Leben

rettete, als Feigheit und Hinterlist Sie bedrohten? Ich weiß es, Sie sehnen sich danach, jene Stunde weit zu machen. Kommen Sie mit mir, bringen Sie mich zu meinem Gatten. Mögen die Leute sagen, was sie wollen — mögen sie uns für ein Ehepaar halten! Mein Himmel, wenn es nicht so gekommen wäre, dann hätte es so kommen können. Aber heute —“

Sie schlug die Vorhänge zurück und sah in den Park.

„Der Regen hat aufgehört, jetzt wird es wirklich Tag. Ich möchte doch nicht, daß man uns hier beisammen sieht — bis jetzt hat es keine Gefahr, denn meine Salome ist wohl geschwächt, aber in der einen Sache kann sie schweigen wie das Grab. Auf Wiedersehen, lieber Freund!“

Als Ulrich durch den regenfeuchten Park schritt, begann das Leben in Newyork. Es war wie das Erwachen eines Riesen, der die mächtigen Glieder streckt, und die Erde erbebt davon.

Es gab keinen größeren Gegenstand als diese paar Quadratmeilen, auf denen sich das Hasen von Millionen zusammendrängte, und jene unermeßlichen Eindrücke, die von Urwäldern bedeckt und von mächtigen Strömen durchsücht wurden, und Ulrich empfand ihn in seiner ganzen Schärfe.

Im Angesicht der turmhohen Häusermassen dachte er an das niedrige Schindeldach, das von der nächsten Siedlung weiter entfernt war als der Zentralpark von der Brooklynbrücke, aber er suchte vergeblich nach einer Gemeinamkeit, die doch sonst allen Dingen eigen ist.

Er fühlte sich ruhelos und blickte mit Unbehagen in die nächste Zukunft.

*

(S.C.B.) Korb-Steinreinau N. Waiblingen, 17. Jan. Die hiesige Weinversteigerung war recht gut besucht. Die größeren Posten wurden sämtlich zu 100—134 Mark pro Hektoliter verkauft. Etwa 30 Hektoliter blieben unverkauft.

Die letzten Reichsbanknoten dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Wechselbörsen gehandelt werden. Es ist nur noch zu 100. wirtschaftlicher Verkehr sollen in Zukunft kommen. E. Schell.

Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gottesdienst

am 2. Sonntag nach Ersch.-Fest, 20. Jan.

Vom Turm: 295; ¼10 Uhr und ¼11 Uhr Predigt, Defan Zeller, Eingangslieb Nr. 277 Ist Gott für mich; ¼12 Uhr Sonntagsschule; 1 Uhr Christenlehre (Söhne jüngere Abteilung). Kein Abendgottesdienst und Bibelstunde wegen der Evangelisation von General v. Dven.

Kath. Gottesdienst.

Sonntag, 20. Jan. 8 Uhr Frühmesse mit Homilie; ¼10 Uhr Predigt, Christenlehre und Amt; 2 Uhr Andacht; Beicht: Samstag von 4—5 Uhr und Sonntag früh von 7 Uhr an.

Gottesdienste der Methodistengemeinde.

Sonntag, 20. Jan. Vorm. ¼10 Uhr Predigt und Hl. Abendmahl, Prediger Ulrich; die Sonntagsschule fällt aus; nachm. 2 Uhr Bezirks-Liebesfest; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Stammheim: Die Gemeinde beteiligt sich in Calw. Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Von Montag bis Freitag abends ¼8 Uhr Evangelisation in Oberkollbach, Prediger Gebhardt.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik gebrachten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die persönliche Verantwortung.

Die Frage der Behebung der Arbeitslosigkeit.

Vom oberen Wald, 16. Jan. Auf die Erwiderung auf das Eingekandt in Nr. 5 vom oberen Wald betreffs Behebung der Arbeitslosigkeit sehe ich mich veranlaßt, noch weiteres mitzuteilen: Wenn durch das Glasbachtal eine Straße geführt würde, könnten sich die bestehenden Werte noch besser ausdehnen, bzw. könnten noch weitere entstehen, was jedenfalls nicht zum Schaden der umliegenden Gemeinden wäre. Ich möchte auch eine Aeußerung eines alten und erfahrenen Fachmannes mitteilen, der sagte: Die Straßen, welche letzter gebaut wurden, sind jetzt Steigen. Heute baut man anders. Ebenso ist es mit dem Projekt Talmühle-Ziegelbachtal. Wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, ist dieses Projekt schon ca. 80 Jahre alt. Damals hätte sollen eine Verbindung mit Altensteig ausgeführt werden, sie scheiterte damals an der Gemeinde Wart. Ebenso kann ich da auch eine Aeußerung eines tüchtigen Fachmannes mitteilen, der das Ziegelbachtal seinerzeit besichtigt hatte: „Da könnte eine noble Straße heraufführen mit sehr minimaler Steigung; wenn nun das angefangene Bergwerk mit der Ausbeute sich erhöht, so gibt sich von selbst.“ Zuerst muß aufgeschlossen werden, dann gehen weitere Unternehmungen von selbst voran. Was die Frage der Geldbeschaffung anbelangt, so müßte eben wenn möglich Vater Staat und Baje Amiskorporation ihre milde Hand dazu auch aufstun, es gilt ja für das allgemeine Wohl untrer Gegend. Das Sprichwort hiezu heißt: Frisch gewagt, ist halb gewonnen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Weilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Dellhäuser'schen Buchdruckerei Calw.

Sechzehntes Kapitel.

Jene Hitze, die von Zeit zu Zeit den nordamerikanischen Kontinent heimsucht, war schnell wieder zurückgeflutet und hatte einen gründlichen Umschlag zur Folge — es war kühl geworden, und über dem Alleghanengebirge, jener großen Wasserleide zwischen dem Atlantischen Ozean und Mississippi, stand eine schwere, wenn auch vorläufig regenlose Wolkenwand.

Aus der Tiefebene des „Waters der Ströme“ kam der Westwind herein und brandete an die Granit- und Schieferfelsen der langgestreckten Bergkette — er fuhr über die Grasnarbe einer baumlosen, mit Geröll besäten Talenke, und sie sträubte sich bei seiner Verührung wie ein Seehundsfell, das mit der Bürste gegen den Strich bearbeitet wird.

Durch diese öde und unwirtliche Gegend wanderten zwei Männer dem Sonnenuntergang entgegen. Sie trugen beide die gewöhnliche Jägerkleidung: lederne Beinleider, grobe Ledensjoppen, Jagdtasche, Büchse und Bowiemesser; außerdem waren sie mit Decken ausgerüstet, die auf ein Nachtlager im Freien schließen ließen; im übrigen unterschieden sie sich sehr merklich voneinander.

Sie waren allerdings beide groß und kraftvoll, aber die Gestalt des einen ging über das Menschliche hinaus — Zwan Kasanoff hatte noch niemals so klobig ausgehoben wie in dieser wilden, auf ihn zugeschnittenen Umgebung, und Luis Sanchez jagte spöttlich:

„In der Dämmerung könnte man Dich für einen Grislybär halten, der auf den Hinterbeinen geht; Kerl, waren Deine russischen Steppen denn nicht weit genug, um Dich das Laufen zu lehren?“ (Fortf. folgt.)

Simmozheim
Stat. Weilderstadt oder Althengstett.

Gemeindejagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd, bestehend in 670 Hektar Feld- und Gemeindefeldfläche und die Jagd in der 160 Hektar betragenden Gemeindefeldfläche, werden am Samstag, den 2. Februar 1924, nachmittags 3 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus auf 3 Jahre im öffentlichen Aufsteig verpachtet.

Den 16. Januar 1924

Gemeinderat.
Vor.: Fischer.

Weilderstadt.

Zum Besuch des am kommenden Montag, 21. Jan. stattfindenden



Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt

wird hiemit eingeladen. Für Händlervieh sind amtstierärztliche Gesundheitszeugnisse, und für alles übrige Vieh ortsbehördliche Ursprungszeugnisse vorgeschrieben. Personen und Kleinvieh aus Sperrgebieten sind vom Markte ausgeschlossen.

Weilderstadt, den 17. Januar 1924.

Stadtschultheißenamt: Schüb.

Bezirksverein für Geflügelzucht.

Sonntag, 20. Jan., nachm. 2 1/2 Uhr

Generalversammlung

in der „Schwäne“. — Satzungsänderung, Neuwahl des Vorstandes, Verschiedenes. Zu zahlreichem Besuch ladet ein der Ausschuß.

Fritz Freudenberger

Sonderangebot!

- Kernseife 200 Gr. 23 Pfg.
- Schmierseife Pfd. 50 Pfg.
- Perfil 47 Pfg.
- Digin 37 Pfg.
- Bleichsoda 22 Pfg.
- Vita 17 Pfg.
- Vasolin 27 Pfg.
- Kristallsoda Pfd. 10 Pfg.
- Vodentücher 47 Pfg., 42 Pfg.
- Kerzen 6 St. 65 Pfg., 36 Pfg.

Gefichtsseie

in reicher Auswahl und zu billigsten Preisen.

Sonder-Angebot!

Drehstrom-Motore

3 PS., 220/30 Volt Ka. fabrikneu, ab Lager

140 G.-M.

Günstige Zahlungsbedingung.

Christian Kurz

Ingenieur, techn. Büro,

Calw,

Stuttgarterstr. 393

Fernsprecher 57.

6—800 Mark

gegen Zins u. gute Sicherheit aufzunehmen gesucht, wo auch in kleineren Posten angenommen.

Von wem, laut die Geschäftsstelle ds. Bl.

Stockholz

hat einige Meter abzugeben. Anzusehen an der Straße wisch. Station u. Bad Teinach

S. Schroth, Lügenhardt.

Elektromonteur

27 Jahre alt,

sucht Stellung.

Firm in Stark- u. Schwachstromanlagen, auch kundig in Gas- und Wasserleitung, sowie in Motorrad- und Auto-Reparaturen. Wünscht sich auch in einem Fabrikbetrieb zu betätigen.

Gest. Angebote erbeten unter L. 12 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute

Milch-Kuh



samt Kalb verkauft

J. Kübler, Alzenberg

Besuchskarten

und -Anzeigen

erhalten Sie rasch in der

A. Delschlager'schen

Buchdruckerei Calw



Sonder-Angebot!

Ich empfehle für Leib und Bettwäsche 80 cm breite gute haltbare Baumwolltücher ungebleicht 80, 90, 110 Pfg. gebleicht 90, 100, 115, 120, 135, 140 Pfg. für ganz feine Leibwäsche 135, 150, 160 Pfg.

weiß Flanell für warme Wäsche 130, 140, 145, 160 Pfg.

Auch meine billigsten Stoffe sind von solcher Beschaffenheit, daß ich dieselben jedermann mit gutem Gewissen empfehlen kann.

Paul Rühle, Calw.

Bekanntmachung!

Die Verhältnisse nötigen uns, unwirtschaftlich geordnete Arbeitsvorgänge auszuscheiden und über die Verwaltung und Verwahrung hinterlegter Wertpapiere folgende Bestimmungen zu treffen.

Die Verwaltung von Wertpapieren wird eingestellt. Die Abtrennung von Zins- und Dividendenscheinen, die Uebertragung von Auslosungen und Rückbildungen wird aufgehoben. Bezugsrechte, sowie Aktienzusammenlegungen werden nur auf besondere Anordnung des Hinterlegers ausgeübt. Die Inhaber der offenen und der Creditdepots werden um deren Abholung ersucht, gegen Auslieferung der von uns ausgegebenen Hinterlegungsscheine. Depots, welche nicht abgeholt werden, bleiben auf Rechnung und Gefahr des Hinterlegers in unserer Stahlkammer liegen.

Spar- und Vorschußbank Calw.

Calw, den 18. Januar 1924.



Für die vielen Beweise wohl-tuender Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante

Flora Palm

sagen herzlichsten Dank

Familie Wagner-Palm.

Sehr gute und schöne

Filzschnallenstiefel

m. Lederbesatz, neuer Vache ohle, Haarkalblederbrandsohle solange Vorrat reicht bei

S. Rörzer, Calw, Marktpl. 67.

Kein Laden.

Bestellen Sie

auf 1. Februar das

Calwer Tagblatt

mit seinen reichhalt. Beilagen.

Alzburg.

Ein 1 Jahr altes

Zucht-Rind

verkauft

Georg Schwämmle.

Wegen Entbehrlichkeit verkauft einen bereits noch neuen

Leimofen

Ludwig Gehring,

Schreineri,

Gehingen.

Gesucht nach Liebenzell in Einfamilienhaus zu kleiner Familie, ehrliches, fleißiges

Mädchen

für Haushalt und Erlernung der Küche.

Referenzen und Adresse bei der Geschäftsstelle ds. Bl.

Loise

Suppen

1 Pfund 30 Pfg.

Fr. Freudenberger.

Hypothekengläubiger-Schutzverband.

Samstag, den 19. Januar 1924, abends 8 Uhr im „Badischen Hof“

Gründungs-Versammlung.

Im Interesse der Geschädigten ist möglichst zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

Empfehle meine

vorzüglichen

Eierteigwaren,

bestehend aus

Hörnle,

Sternle,

breite und schmale

Nudeln

Eiermaccaroni

zum Preis von 50 Pfg. pro Pfund.

Hermann Schürle

Teigwarengeschäft.

Margarine, Schmelz-Margarine, Speisefett, Cocosfett, billigst

Fr. Freudenberger.

Hier

in den Spalten der kle'nen Anzeigen findet die praktische Hausfrau gute Gelegenheit überflüssiges Hausgerät zu verkaufen!

Zu verkaufen: 1 älterer

Rinder-Sitz- und Liegewagen

sowie 1 guterhaltene schwarze Diensthose

Wer, lagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Manchester

für Herrenanzüge u. Polstermöbel,

Samt

für Kleider und Mäntel empfiehlt

Frau R. Eberhard, Wtm. beim Adler.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Heute Abend 8 Uhr:

„Harry Piel“

5 Akte.

Mit Beiprogramm.

Fußball-Club Liebenzell.

2. Entscheidungsspiel

um die Gaumeisterschaft (Kl. C)

Sonntag, den 20. Januar 1924

in Bad Liebenzell.



1. M. des 1. F.-C. Liebenzell

gegen

1. M. des F.-B. 1912 Calw

Beginn 1/2 3 Uhr.

2. M. des 1. F.-C. Liebenzell

geg. 1. M. d. 1. F.-C. Alzburg

Beginn 1/2 1 Uhr.

Samstag und Sonntag

halte ich



Mehlsuppe

und lade hiezu freundlichst ein.

Fr. Schad z. Jungfer.

Am Sonntag, den 20. Januar 1924 findet im Gasthaus zum „Schiff“



Hundeschau



statt.

Privat-Tanzstunde.

Wiederbeginn

einer Tanzstunde

im Gasthof zum Badischen Hof.

Anmeldungen nimmt entgegen

Tanzlehrer Giacomo.

Das Doppelte und mehr!

erzielen Sie, wenn Sie Ihren

Hanf u. Flachs

in aufbereitetem Zustand zum Umtausch oder Verkauf bringen.

Empfehle meine Aufbereitungsmaschine (Hanfreibe). Gleichzeitig empfehle mich im

Umtausch von Hanf und Flachs gegen la. Gewebe.

Heinr. Frey, Wildberg.

Ein Einstellkrind und Heu

tauscht gegen Milchkuh. Der Dvige.

Gedenket der hungernden Vögel.

Lohnbücher

mit Steuerspalte, in jeder gewünschten Einteilung, fertig schnellstens

A. Delschlager'sche Buchdruckerei